

ranz. 4. Vienna International Christian-Islamic Round Table Mödling, 29. Juni bis 2. Juli 2006 (Vienna International Christian-Islamic Round Table 4). Verlag St. Gabriel, Mödling 2007. (224) Kart. Euro 16,80 (D/A). ISBN 978-3-85264-616-9.

Der vierte Band des „Vienna International Christian-Islamic Round Table“ widmet sich schwerpunktmäßig dem Thema Ausbildung/Erziehung/Schule im Kontext von Gesellschaften, die von Armut und Ungerechtigkeit geprägt sind. Die beiden Herausgeber bringen das Problem einleitend auf den Punkt: „Physical proximity without mental closeness – without mutual respect and understanding, assistance and sharing – will lead to endless tensions and quarrels and may finally lead to worldwide conflicts“ (8).

Wie bei den bisherigen Bänden (vgl. ThPQ 155 [2007], 93–94; 156 [2008], 219–220) dokumentiert dieses Buch die (insgesamt elf) Beiträge der Konferenz sowie die Diskussion, die sich an den jeweiligen Vortrag anschloss. Auf diese Weise kommt viel Aufschlussreiches, Kritisches und Bedenkenswertes zur Sprache: So weist etwa Richard Potz (Wien) darauf hin, wie wichtig ein offener Horizont für die Erteilung des Religionsunterrichts ist: „Religious instruction cannot be seen as a function within a sheltered space, which immunizes against criticism. It needs to expose itself to the raw atmosphere of public critical discussion. The credibility of religions is at stake here. This requires their capability of playing an active part in the social discourse and conveying common values therein, even under the conditions of an open society“ (33). Immer wieder, zeigt Tahir Mahmood (New Delhi) auf, erscheint religiöse Bildung als einengend: „[...] in many countries children are often forced to opt between their socio-religious traditions and education, or at least good education“ (51). Dies trifft in besonderer Weise Mädchen, wie Aïcha Belarbi (Rabat) hervorhebt, und zwar zum Schaden der gesamten Gesellschaft: „No country in the world could be prosperous, democratic and law-abiding if its females were still living under the yoke of illiteracy, poverty and authoritarian regime“ (73). Diesen Gedanken unterstreicht die marokkanische Professorin noch durch einen Diskussionsbeitrag, in dem sie ein geläufiges Sprichwort umdreht: „As for the saying, which already was cited before, that when you educate a boy you educate a man and ,when you educate a girl you educate a family; I would like to change it as

follows, When you educate a man or a woman, you educate society“ (100). Von zweifellos aktueller Bedeutung ist die Zurückweisung von Tendenzen, die Geltung von Menschenrechten kulturalistisch zu unterlaufen; zu Recht betont Irmgard Marboe (Wien), „that the violation of human rights by States cannot be tolerated by reference to cultural peculiarities“ (139). Wichtig ist weiters der Hinweis von Ingeborg Gabriel (Wien), Menschen mit säkularer Überzeugung als „third partner“ (153) in einen interreligiösen Dialog einzubziehen. Und schließlich spricht Saleha S. Mahmood (Jeddah) ein schwieriges Thema der Bildungspolitik generell an: „School becomes more and more vocational training; we are just creating good business people, but we are ignoring the fundamental values and principles that make us good citizens“ (186).

Bei diesem vierten Treffen des „Vienna International Christian-Islamic Round Table“ hatten die TeilnehmerInnen Gelegenheit, Studierende aus ihren Heimatländern mitzunehmen, damit dieser Dialog durch eine jüngere Generation weitergeführt werden kann. Diese Entwicklung sowie die Tatsache, dass diese Veranstaltung durch die Universität Wien und das Wissenschaftsministerium als „VICIRoTa Summer Schoool 2006“ eingerichtet wurde, stellen ein Hoffnungszeichen in einer von vielen Konflikten zerrütteten Welt dar.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

SPIRITUALITÄT

◆ Kraxner, Alois: *Wie Kristalle in taubem Gestein. Christsein im Alltag*. Wagner Verlag, Linz 2008. (126) Pb. Euro 17,00 (D/A). ISBN 978-3-902330-27-7.

Der Redemptorist P. Alois Kraxner ist ein Seelsorger. Im Herbst seines Lebens geht er durch die Gärten und Felder seines Wirkens. Er betrachtet die Früchte seiner Arbeit, er sortiert und bündelt sie: Gedanken aus Vorträgen, Geistliche Worte, Beiträge in Zeitschriften. „Ein reifendes Kornfeld kann uns vieles erahnen lassen, was Wissenschaften nicht erfassen können“, schreibt er (116); das Vorwort beginnt mit dem Satz: „Die Nagelprobe des Christseins ist die Bewährung im Alltag“ (7).

Kraxner will uns als Christen ansprechen, dass wir uns im Alltag bewähren und selbst – wie Christus – wie Kristalle in taubem Gestein

zu leuchten beginnen. Wie wir es im Umgang mit Jesus Christus erfahren: Er ist das Licht, das in der Verwirrung und der Öde des Alltags leuchten kann. Wir begegnen unscheinbaren Menschen, in denen es aufscheint; wir entdecken es in uns selbst im Maß unserer Verbindung zu Jesus Christus.

Schon aus der Zusammenstellung der einzelnen Kapitel dieses Buches, die sorgfältig verfasst sind, wird einem klar: Ein von Jesus Christus überzeugter Seelsorger schaut auf seine vielen Begegnungen mit Menschen und ihren Qualitäten, ihren Mängeln und ihrem guten Willen zurück. Er zeigt Wege zum Gelingen des Lebens.

Die vielen einzelnen Lösungen geben einen weiten Überblick über die Möglichkeiten der Bewältigung des Lebens im Geist Christi. Wir können über die Lektüre den springenden Punkt in unserem Leben finden und dann anpacken, nämlich Nachdenken, Begründung suchen, Gottes Wirken, seinen Auftrag in unserer Situation finden und mit Liebe das Gute tun, das vor unseren Augen liegt. Doch diese harte Arbeit nimmt uns der Autor nicht ab. Fast nebenbei zeigt er den Weg, den wir auf unsere Weise finden müssen.

„Der Glaube kommt vom Hören“ (Röm 10,17). Die Vermittlung der Botschaft des Autors ist stark an seine Person und die Ausstrahlung seiner Persönlichkeit gebunden. Man muss ihn sehen und hören, von Mensch zu Mensch erleben. Er schreibt nicht für „Leser“, sondern für konkrete Menschen und Gemeinden. Er stellt nicht pastorale Konzepte für Christen vor, die in einem christlichen Land in christlichen Gemeinden leben. Er fragt im Hinblick auf Offb 3,3: „Haben alle Gemeinden heute die Lehre schon empfangen? Muss sie manchen nicht neu verkündet werden?“ (84). Er lebt selbst aus der Bibel und orientiert sich am 2. Vatikanischen Konzil. Er hebt Schätzte der wissenschaftlichen Interpretation und interpretiert sie ins Leben hinein: Wir sollen selber Licht sein und in unserem Alltag leuchten „wie Kristalle in taubem Gestein“.

Eine Frage bleibt uns in der Erfahrung unseres Lebens, das nicht nur in christgläubige Umgebung eingebettet ist: Wie erkennt man „taubes Gestein“? Der Prophet Maleachi fragt: „Haben wir nicht alle denselben Vater? Hat nicht der eine Gott uns alle erschaffen?“ (Mal 2,10). Für einen Leser, der geduldig und aufmerksam zu lesen versteht, wird dieses Buch auch dafür eine Hilfe sein.

Linz

Wilhelm Zauner

Egger, Klaus: *Credo. Impulse für ein Leben aus dem Glaubensbekenntnis*. Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien 2006. (144) Pb. Euro 14,90 (D/A) / CHF 27,30. ISBN 978-3-7022-2742-5.

Mit seiner im Vorwort gestellten Frage: „Verstehst du eigentlich, was du im Credo bekennst“ trifft Egger den Nerv vieler MessbesucherInnen: Das Glaubensbekenntnis als Kurzfassung christlichen Glaubens ist für viele Menschen „blass“ geworden und somit häufig „zu einem Bekenntnis ohne wirkliche Kenntnis“ (6). Eggers Anliegen ist es, „.... das kirchliche Credo im Licht der heiligen Schrift ins Auge zu fassen, um so den weithin verborgenen Kostbarkeiten auf die Spur zu kommen und darin Anregungen für unsere Glaubenspraxis zu finden“ (ebd.).

Im ersten Teil setzt sich Egger mit der (persönlichen) Bedeutung von „ich glaube“ auseinander, tastet das sprachliche Umfeld ab und widmet sich u.a. dem Verhältnis von Glauben und Wissen sowie dem biblischen Verständnis von Glauben. Anschließend weitet er den Blick vom persönlichen zum gemeinsamen Credo, indem er die Frage aufgreift: „Wozu ein gemeinsames Bekenntnis?“ Egger beschreibt, ausgehend von den geschichtlichen Wurzeln, die Entstehung des apostolischen Glaubensbekenntnisses und verweist auf die einheitsstiftende Funktion. Durch seine Ausführungen wird deutlich, dass die inhaltliche Struktur des Bekenntnisses bestimmt wird durch den Glauben an den dreifaltigen Gott. Gleichzeitig beantwortet es in prägnanter Weise die großen Fragen der Menschheit: Woher komme ich? Wer bin ich? Wohin gehe ich?

Im dritten und ausführlichsten Teil befasst sich der Verfasser mit den einzelnen Sätzen des Glaubensbekenntnisses. Durch ein In-Beziehung-Setzen von Hl. Schrift, Kulturgeschichte, Texten theologischer Schriftsteller und alltäglichem bzw. persönlichem Leben gelingt es ihm, starre Formeln als Verdichtungen kenntlich zu machen und diese mit neuem Leben zu füllen. Ein scheinbar isolierter Text wird in einen größeren Kontext gestellt.

Resümierend kann dem Autor zugestimmt werden, der das Credo mit einer Schatztruhe vergleicht, „... die all jenen offen steht, die sich vom Text berühren und zu einem Leben im Angesicht des dreifaltigen Gottes einladen lassen.“ (140) Das Buch informiert und ermutigt ChristInnen zu einer Auseinandersetzung mit persönlichem und in der Gemeinschaft gelebtem Glauben.

Linz

Elisabeth Stadlmeier